Was wir wollen

Lavinia Hudson Lyrikzeitschrift „Poesiealbum neu“

Die aktuelle Ausgabe der legendären Lyrikzeitschrift „Poesiealbum neu“ ist zugleich die Letzte. Doch bevor das Requiem erklingt, muss dieser neue Band mit dem Untertitel: „Was wir wollen“ gewürdigt werden. Warum kann ich dieses „Poesiealbum neu“ zur Lektüre empfehlen?

Das „Poesiealbum neu“ erscheint als Zeitschrift der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik und wird seit Frühjahr 2007 von Ralph Grüneberger herausgegeben. Das Erscheinungsbild der Hefte lehnt sich an die traditionsreiche Lyrikreihe „Poesiealbum“ aus dem Verlag Neues Leben Berlin an, die dieser von 1967–1990 veröffentlicht hat. Ebenfalls im Jahr 2007 erlebte diese Lyrikreihe eine zweite Wiedergeburt: im Märkischen Verlag in Wilhelmshorst mit dem Begründer der Reihe Bernd Jentzsch unter dem alten Namen „Poesiealbum“. Das „Poesiealbum neu“ knüpft konzeptionell an die Sonderhefte der DDR-Lyrikreihe an, die nicht wie die regulären Hefte einer einzelnen Autorin oder einem einzelnen Autor, sondern in anthologischer Weise der Vorstellung von Teilnehmerinnen und Teilnehmer des alljährlichen Zentralen Poetenseminars der FDJ in Schwerin gewidmet waren.

Wie bei allen Ausgaben vom „Poesiealbum neu“ üblich, gibt es auf dem Titelbild ein Kunstwerk einer bekannten Künstlerin oder bekannten Künstlers zu sehen. Diesmal ein Gemälde des Leipziger Künstlers Mathias Perlet. Der aktuelle Band vereint Gedichte von 102 deutschsprachigen Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Frankreich.

Diese Ausgabe befasst sich mit unseren Wünschen, unseren Sehnsüchten, in schwierigen Zeiten und für danach. Der berühmte Lyriker Peter Gosse fragt nach dem großen Ganzen, melancholisch und voller Lebenssehnsucht. Franziska Beyer-Lallaurret, eine in Frankreich lebende Lyrikerin mit sächsischen Wurzeln, fragt in „Echte Braut“ nach den dunklen Sonnen in uns, von dem Sommer mit „den Ostklamotten“ und dem amourösen Rätsel zwischen zwei Menschen.

Ralph Grüneberger verortet sein Gedicht mental in München, genauer gesagt im intellektuellen und künstlerischen Schmelztiegel namens Schwabing. Das Gedicht „Die Türkenstraße, München-Schwabing, 1911“ bezieht sich auf die Autobiographie „Gelächter von Außen“ von Oskar Maria Graf und reflektiert die Reaktionen auf die neue Kunst der „Blauen Reiter“ Wassily Kandinsky und Franc Marc.

Das Gedicht „Beim Frühstück“ von Renate Maria Riehemann bringt uns an den morgendlichen Tisch, man glaubt kurz an die Kraft des Wünschens, an die Sonne, an das Glück.

Ralph Schüller, seit Herbst 2021 Vorsitzender der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik, thematisiert in seinem Gedicht „So nah an neuer Zeit“ die Vergänglichkeit der Augenblicke, vom Sputnik ohne Spur bis zum Schichtbus in der Nacht, dazu Brot und Schnaps. Ein filigraner, die Fantasie beflügelnder Text. Ulla Hahn, Grande Dame der Lyrik und eine der wichtigsten zeitgenössischen Stimmen, besingt heiter den Feierabend, mit Mars und Venus und offenem Fenster.

Eine kurzweilige Reise zu unseren Wünschen, Gründen und Abgründen. Laut und leise. Heiter und traurig. Das „Poesiealbum neu“ kann ich daher ausdrücklich empfehlen, um in andere Welten abzutauchen und sich verzaubern zu lassen.

Und nun das Requiem: Eine traurige Zustandsbeschreibung der Literaturförderung in Sachsen liefert das Schlusswort von Ralph Grüneberger, Schriftsteller und langjähriger Vorsitzender (und seit 20. Oktober 2021 Ehrenvorsitzender) der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V. (GZL):

„Ich beende nach 15 Jahren die Herausgabe des ‚Poesiealbum neu‘. Die Zeitschrift in ihrer jetzigen Form schließt mit dieser Ausgabe und hinterlässt einen reichen Fundus aus lesenswerter Lyrik…Allein Selbstausbeutung hat die Zeitschrift in ihrer Existenz so stabil werden lassen. […] Ich habe es schon oft beklagt und spreche es an dieser Stelle aus ein letztes Mal aus, dass unsere Zeitschrift nicht zu denen gehörte, die von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen Förderung für Redaktion, Herstellung und Honorare erfahren haben, obgleich diese – im Gegensatz zu all den seit Jahrzehnten geförderten literarischen Journalen – mit ihrer Fokussierung auf das zeitgenössische Gedicht zu den am wenigstens verkäuflichen Printmedien zählte. Schwerer aber als die Nicht-Förderung und Nicht-Würdigung durch die Entscheidungsträger der Kulturstiftung Sachsen wiegt für mich die völlige Missachtung unserer auf vielfältige Weise erbrachten Leistung durch die Verantwortlichen in den (Groß-)Stadt- und Universitätsbibliotheken im deutschen Sprachraum. Es bestand in all der Zeit einfach kein Interesse daran, das ‚Poesiealbum neu‘ in den regulären Bestand aufzunehmen, wobei das Abonnement über viele Jahre - inklusive Versand – 10,80 Euro p.a. betrug, ehe es aufgrund des erhöhten Portos ab 1.1.2020 für Bibliotheken den weiterhin ermäßigten Jahrespreis von 14,40 Euro für zwei Ausgaben erreichte. All das ist nicht ermutigend und widerspricht dem Begriff von Deutschland als vermeintliches Land der Dichter und Denker.“

Dies trübt den Genuss und macht sehr wütend. Das Ende dieses legendären Lyrik-Projekts ist zugleich ein Armutszeugnis der Kulturförderung in Sachsen.

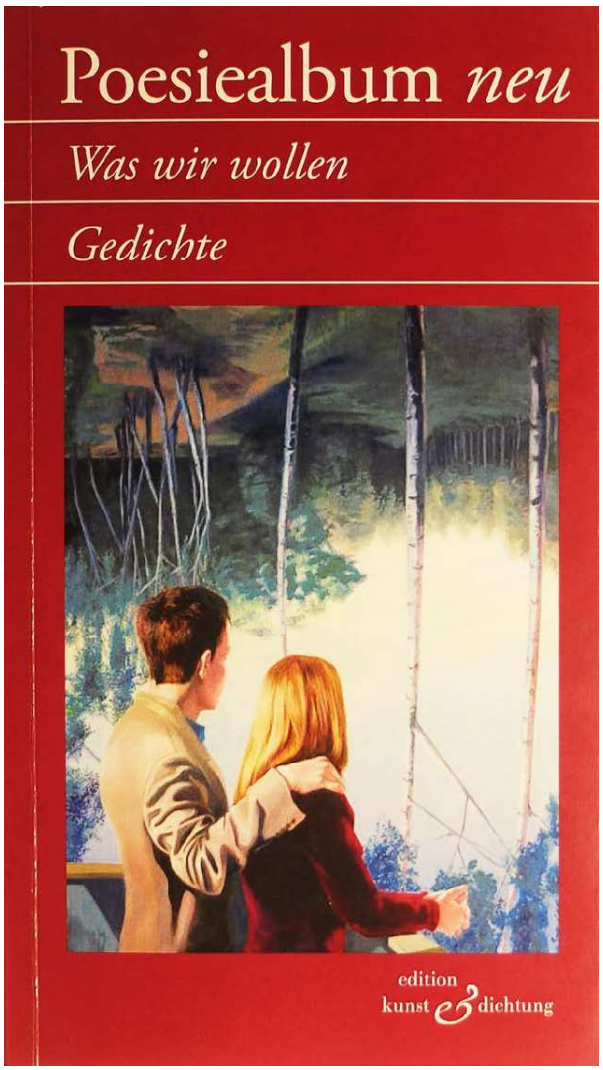

Foto: Repro

ⓘ Poesiealbum neu „Was wir wollen“, Ausgabe 2/2021, Edition Kunst & Dichtung, Zeitschrift der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, 2021, 84 Seiten, Broschur, 6,90 Euro
Bestellungen per E-Mail an: kontakt@lyrikgesellschaft.de